

„Wenn Religion künstlich wird, hat die Kunst die Pflicht, sie zu retten. Die Kunst kann zeigen, dass die Symbole, von denen wir glauben, dass sie buchstäblich wahr sind, tatsächlich figurativ sind. Kunst kann diese Symbole idealisieren und so die tiefen Wahrheiten offenbaren, die sie enthalten.“

Richard Wagner

„Parsifal“ –Richard Wagner nannte es ein „Bühnenweihfestspiel“ er schuf bzw. schöpfte „Parsifal“ in den Jahren 1865–1882.

Nachdem Richard Wagner 1845 erstmals Wolfram von Eschenbach gelesen hatte, meldete sich im April 1857 das Parsifal-Thema wieder in seiner Seele, als er in Zürich das bekannte Karfreitags-Erlebnis hatte, welches er als den eigentlichen Zeugungs-Augenblick seiner Parsifal-Schöpfung empfand.

Die Uraufführung war am 26. Juli 1882 im Festspielhaus Bayreuth und in den Monaten Juli und August folgten sechzehn weitere Aufführungen.

In einem Brief an König Ludwig II von Bayern vom April 1865, schildert er, wie er das Jahr vorher als Flüchtling in München Ludwigs Bild sah.

Er schreibt: *„Heute ist wieder Karfreitag! O heiliger Tag! Tiefbedeutsamster der Welt! Ein warmer sonniger Karfreitag gab mir durch seine heilige Stimmung einst den „Parsifal“ ein: er lebt seitdem in mir fort und gedeiht, wie ein Kind im Mutterschoß. Mit jedem Karfreitag wird er um ein Jahr älter; und ich feire dann seinen Empfängnistag, dem einst sein Geburtstag folgen soll ... So traurig ich war, feierte ich doch an diesem Karfreitag den Empfängnistag meines „Parsifal“, - ja das Bild in dem kleinen Gässchen hatte mich unwillkürlich wieder auf meinen Helden geführt; der junge König und Parsifal verschwammen in Eins.“*

In seinem letzten Brief an König Ludwig, wo es auch um Parsifal ging, endet Richard Wagner mit den ahnungsvollen Worten: *„So schließe ich denn für heute wieder den Kreis meines Daseins mit dem Gedenken der Hulden, in deren Genuss ich ersterbe ...“*

Richard Wagner starb bald darauf am 13. Februar 1883 in Venedig.

Ludwig durfte damals wohl mit Recht sagen:

„Den Künstler, um welchen jetzt die ganze Welt trauert, hab ich zuerst erkannt, hab ich der Welt gerettet.“

Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V. Rudolf Steiner Haus - Jena

Forstweg 18 (ehem. Ibrahim Straße)*
07745 Jena

*Im Gedenken an den Ehrenbürger Jenas, Ehrendoktor und „Verdienter Arzt des Volkes“

Prof. Dr. Jussuf Ibrahim

(*27. Mai 1877 in Kairo; † 3. Februar 1953 in Jena)

Buchhaltung:

Ramona Werchan Tel: 03641 603933

Bankverbindung:

Stadtsparkasse Jena

SWIFT-BIC: HELADEF1JEN
IBAN.DE93830530300000068969

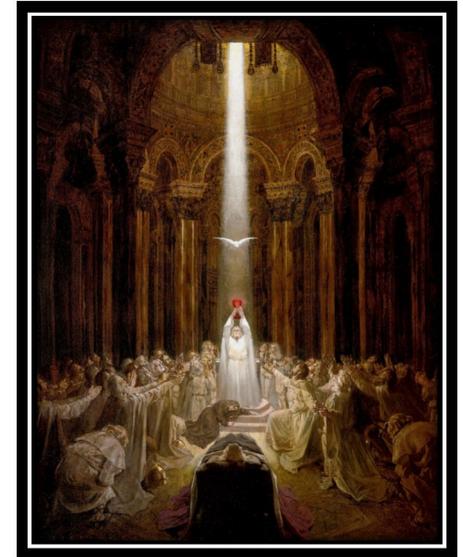
Finanzen

Der Zweig lebt finanziell ausschließlich von den Beiträgen der Mitglieder, von Spenden und Kollekten. Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar. Zuwendungsbescheide werden Anfang des Jahres zugesandt.

Auskünfte:

Ramona Werchan Tel.: 03641 603933

e-Mail: rudolfsteinerhaus-jena@posteo.de



„Zum Raum wird hier die Zeit“

Richard Wagners

Parsifal

das Bühnenweihfestspiel als Einakter
von und mit

Eunike Engelkind aus Stuttgart

Sonnabend 27. April 2024 19:30 Uhr

im Rudolf Steiner Haus Jena

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Eunike Engelkind, eine Ausnahmekünstlerin
aus Stuttgart.

Durch ihre Begabungen in Schauspiel, Erlebnis- und Theaterpädagogik, Regie und Schriftstellerei, Kostümschneiderei, Gesang und Komposition, werden ihre Aufführungen immer wieder zu einem besonderen Kunsterlebnis.
Seit 2009 erlebt man sie in ihren selbstverfassten Solo-Programmen und Kammerspielen, welche sie im deutschsprachigen Raum anbietet. Ihr geht es vor allem bei den biografischen Aufführungen um einen ganzheitlichen Blick auf die jeweilige Persönlichkeit.

Um die Dramen und Romane ihrem Publikum in einer guten Stunde darbieten zu können, schreibt sie diese in einer sehr feinfühligem Weise um.

Ihr Handwerkszeug besteht aus ihrer Stimme und wenigen Requisiten; womit sie ihre Zuschauer befähigen möchte, sich ihre eigenen Bilder zu entwerfen.

Und so wundert es auch nicht, dass sie oft von anthroposophisch, bzw. anthroposophisch orientierten Einrichtungen eingeladen wird, eben auch weil sie ihre Stücke auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners erarbeitet.

Erst im Oktober hatte sie Premiere mit ihrem neuen Programm zu Richard Wagners „Parsifal“ im Doppelkuppelbau des Hölderlinhauses in Maulbronn.

„Zum Raum wird hier die Zeit“

Richard Wagners
Parsifal
als Solo-Kammerspiel

Mit „Parsifal“ erschuf Richard Wagner ein modernes Mysterien Drama. Es ist der Weg des reinen Toren, der durch das Tal der Leiden muss, hin zur Menschwerdung. Mag der Jüngling anfangs scheitern, so ist es sein Schicksal, sich zu entwickeln und über wahres Mitleid letztlich zur Gnade des Gralskönigtums zu finden.

Eine mehrstündige Oper ohne Orchester? Nur Literatur?

~ Ja, fast! Zum Libretto gehören neben den Gesangstexten etliche Regieangaben Wagners, die oft nicht umgesetzt werden. So heißt es am Ende: „...eine weiße Taube schwebt herab... Kundry sinkt entseelt zu Boden...“ In obigem Gemälde abgebildet, bleibt sie in Inszenierungen oft am Leben. Aber darauf kommt es, so bin ich überzeugt, dem Komponisten an: Ihre Erlösung, auf welche sie Jahrhunderte hat harren müssen, stellvertretend für andere Persönlichkeiten, die Wagner in ihr zu vereinen suchte, denkt man an Eschenbachs „Parzival“. Er schuf Kundry um den Verfall der Menschheit entgegen zu wirken. Auch sie ist Teil jenes Speers, von dem es heißt: „...die Wunde schließt der Speer nur, der sie schlug“. Georg Wilhelm Friedrich Hegel schreibt: „Denken... ist es, welche die Wunde schlägt und dieselbe heilt.“

Lange schon lebe ich mit den verschiedenen Erzählungen aus dem Mittelalter, und auch

Richard Wagners Werk begleitet mich alltäglich. So lag es nicht fern den Parsifal solistisch wiedergeben zu wollen. Es hat sich gezeigt, dass ich dies auch vermag indem ich sieben Rollen spiele! Da ich bereits mehrere Rollen gleichzeitig in anderen Kammerstücken spiele, bin ich mit der Komplexität von Dramen vertraut, Charaktere miteinander agieren zu lassen und dies für mein Publikum verständlich zu transportieren.

Lassen Sie sich überraschen, wenn alles Tamtam fehlt (so wunderbar es auch ist!), wie gut Sie sich auf den Text konzentrieren können, der in der Oper akustisch oft nicht zu verstehen ist. Letztlich möchte ich, dass sich jeder eine eigene Bilderwelt zu erschließen vermag, um den Gral vor dem inneren Auge und im Herzen zur Erscheinung zu bringen!

Womöglich bedarf unsere Zeit einer neuen Art der Gralsenthüllung. Dafür braucht es auch den Speer. Erkennen wir diesen (an), so sind wir der Enthüllung einen Schritt näher. Und mein Anliegen ist es in dieses Schreiten einzustimmen, wo es heißt:

„Zum Raum wird hier die Zeit“...

Eunike Engelkind